

umarmen, während Kleiner Prinz versuchte, die Tentakel, die ihm zu nahe kamen, mit dem Kopf zu erwischen.

Alison hörte schnelle Schritte hinter sich, und ehe sie reagieren konnte, hielt Max schon geradewegs auf die Bucht zu. Jubelnd sprang er ins flache Wasser, dass es nur so spritzte, und watete dann hüpfend in Richtung der Schafe, die ihn fröhlich blökend begrüßten.

Alison lachte. Mit dem Weizen über dem Kopf wedelnd watete sie hinterher. Selbst wenn der Ärger fast schon greifbar war, gelang es Max immer wieder, sie zum Lachen zu bringen. Wenigstens in solchen Momenten vergaß sie ihre Sorgen für eine Weile.



KAPITEL 2

ALISONS VATER HATTE NICHT VIEL FANTASIE

Max hielt Äpfelchen etwas Weizen hin, während Alison seine Reparaturen am Zaun begutachtete.

„Verfüttere nicht zu viel“, warnte sie, ohne den Freund anzusehen. „Ich kann gerade keine neuen Lämmer gebrauchen.“

„Ach, komm, willst du etwa kein süßes kleines Baby-Äpfelchen?“, fragte Max und streichelte das Schaf. „Vielleicht ein Apfelsinchen?“

„Nicht, wenn das Apfelsinchen nach seiner Mutter schlägt und ständig ausbüxt, um im Wasser zu planschen“, antwortete Alison. „Sag mal ... hast du mein Werkzeug benutzt, um den Zaun zu reparieren? Oder hast du auf ... eine andere Methode zurückgegriffen, hm?“ Mit gerunzelter Stirn und skeptischem Blick musterte sie die großen, sperrigen Objekte, mit denen er den Zaun geflickt hatte.

Max sah auf. „Ach, das. Ich habe mir einfach irgendwelche Blöcke geschnappt und das Loch gestopft. Ich konnte kein Holz finden, also habe ich zwei Blöcke übereinandergestapelt, falls Blaubär wieder auf die Idee kommt, Hochsprung zu üben. War das nicht richtig?“

„Ist das dein Ernst?“ Sie wedelte in Richtung Zaun. Dann ließ sie den Blick über die Lichtung schweifen. Der Hof von Alisons Familie befand sich außerhalb des Dorfes und in der Nähe von Max' Haus. Die Lichtung war zwar groß, aber von vielen hohen Bäumen umgeben. Die Ruine ihres alten Zuhauses befand sich außerhalb ihrer Sichtweite, und Max war aufgefallen, dass sie diesem Bereich immer den Rücken zudrehte. So als wolle sie vergessen, was dort war.

„Du hattest massig Holz! Ich habe dir gutes Werkzeug gegeben!“, rief Alison und deutete in Richtung der Bäume. „Und du, du stopfst das Loch mit ... Was ist das überhaupt?“

„Obsidian.“ Max wusste, dass sie noch nie echten Obsidian gesehen hatte. Er war einfach zu selten, und ihre Eltern hatten ihnen verboten, in der Nähe von Lava zu spielen.

Einen Moment lang starrte sie ihn an – bevor sie ihn mit Fragen bestürmte: „Inwiefern soll *das* bitte eine vernünftige Reparatur sein? Das ist doch gar kein richtiger Zaun mehr. Und woher um alles in der Oberwelt hast du *Obsidian*? Und warum verschwendest du es an einen Zaun? Wenn deine Mutter rauskriegt, dass du mit Wasser und Lava herumexperimentiert hast, wird sie ...“

„... mich umbringen, ich weiß“, unterbrach Max den Redefluss und grinste. „Mom

müsste mich ganz schön oft umbringen, wenn sie wüsste, was ich so treibe. Meinst du, sie wäre wütender wegen der Lava oder wegen des Wassers?“

Das war eine klare Aufforderung. *Frag mich wegen der Blöcke. Frag mich, wo ich war.* Doch statt ihm weitere Fragen zu stellen, scheuchte Alison jetzt die kleinen Wassernarren in den Stall, was die anderen Tiere (Blaubär, Gevatter Blau, Hellblau und Macht-nichts-dass-du-grau-bist, kurz Grau) misstrauisch beäugten. Die meisten Schafe hielten sich von Gewässern fern und mieden Artgenossen, die allzu vernarrt in das kühle Nass waren. Doch Äpfelchen und Kleiner Prinz schienen die Blicke der anderen egal zu sein. Seelenruhig kauten sie ihr Getreide, während sich um sie herum Pfützen bildeten. Ein Geruch nach nasser Wolle hing in der Luft.

Alison nahm ihre Schaufel und fing an, vor dem Zaun zu graben. Max stöhnte. Sie hatte mal wieder diesen entschlossenen Blick.

„Hilf mir doch einfach, wenn du dich so furchtbar langweilst“, schlug sie vor, warf ihm ihre Schaufel hin und nahm sich eine andere. „Dad fand Gräben immer hässlich. Ich hingegen finde sie nützlich, um die Schafe hinterm Zaun zu halten.“

Für einen Moment bewunderte Max die gut gearbeitete Schaufel, die Alison ihm gegeben hatte. Wenn sie nicht gerade ihren Schafen hinterherjagte, widmete sie die meiste Zeit der Werkzeugherstellung, und sie wurde mit jedem Tag besser. Sie hatte sich sogar schon an Rüstungen versucht, aber dafür brauchte man viel Material, und das hatte sie meist nicht.

Max grub sich in die andere Richtung um den Zaun herum, bis sie sich auf der hinteren Seite trafen. Sie hatten einen Graben ausgehoben, der einen Block tief und breit war. „Willst du jetzt Wasser einfüllen? Oder vielleicht sogar Lava?“, fragte er grinsend.

„Heute nicht“, antwortete Alison und steckte das Werkzeug weg. „Der Graben sollte fürs Erste ausreichen.“ Sie sprang heraus und befreite ihre Hände vom Schmutz. Dann drehte sie sich zu ihrem Freund um. „Sag schon, wo hast du die Blöcke gefunden? Ich weiß, dass du sie nicht abgebaut hast – dafür braucht man eine Diamantspitzhacke.“

Aha! Sie will es also doch wissen! Er lachte leise und hoffte, dass es irgendwie geheimnisvoll klang. „Das verrate ich dir bald. Außerdem hatte ich gehofft, du könntest mir vielleicht eine Diamantspitzhacke machen.“

Alison lief in die Richtung los, in der Max' Zuhause lag. „Für eine Diamantspitzhacke braucht man Diamanten. Du müsstest also erst mal Diamanten finden und dann noch zufällig eine Eisenspitzhacke besitzen.“

„Die am besten verzaubert sein sollte, ich weiß“, erwiderte Max mit einem Augenrollen. All das hatte sie ihm schon mehrfach erzählt. Er wusste, sie würden ein gutes Team abgeben – sie könnte tolles Werkzeug bauen, und er würde es verzaubern. Aber aus irgendeinem Grund behauptete Alison ständig, dass es gefährlich war, mit Verzauberungen herumzuxperimentieren. „Trotzdem, wenn du *zufällig* das Material hättest, um eine Eisenspitzhacke zu fertigen, *könntest* du es tun. Mehr sage ich gar nicht. Und es wäre der nächste Schritt, um Obsidian abzubauen.“

Alison hatte innegehalten. Wollte Max andeuten, dass er das erforderliche Material für

eine Eisenspitzhacke besaß? Dann schüttelte sie den Kopf und lachte leise. „Soll ich vielleicht deine Mutter bitten, mir Diamanten mitzubringen, wenn sie das nächste Mal deinen Vater im Dorf besucht? Danach kannst du mir ja verraten, wo man den Obsidian findet, den du so dringend abbauen willst.“

„Zum Obsidian kommen wir später“, gab Max zurück und beschloss, vorerst lieber nichts mehr zu sagen. Sie näherten sich seinem Haus, und wenn seine Mutter mitbekam, dass sie sich übers Abbauen und Verzaubern unterhielten oder andere gefährliche Dinge taten, wie zum Beispiel die Luft außerhalb des Grundstücks zu atmen, würde sie nur wieder einen Anfall kriegen.

Max entspannte sich etwas. Er hatte Alison ein Lächeln entlockt – eine Aufgabe, der er neuerdings immer mehr Zeit widmete. Er machte ihr deshalb keine Vorwürfe. Sie trauerte, und er verstand das gut. Vor einigen Monaten hatte es auch in seiner Familie Veränderungen gegeben, und daran hatte er immer noch zu knabbern.

Außerdem hätte er nie gedacht, dass Alison sozusagen seine Adoptivschwester würde. Klar, Freunde verbringen Zeit mit dir oder fliehen an deiner Seite vor Zombies, wenn man zu lange draußen bleibt. Aber niemand rechnet damit, dass sie urplötzlich bei dir einziehen. Aber dann war dieses schreckliche Unglück über Alison hereingebrochen: Durch eine plötzliche Creeperattacke hatte sie Haus und Familie verloren.

Trotzdem war Max dankbar, dass Alison in seine Familie gekommen war. Einige Wochen vor der Tragödie war er beim Schwimmen in der Bucht fast ertrunken, und seitdem erdrückte ihn seine Mutter mit ihrer Fürsorge. Sie hatte sogar einen Schuppen gebaut, in dem sie nun sämtliche Flüssigkeiten aufbewahrte, damit sie nur nicht in seiner Nähe waren. Max fand das furchtbar übertrieben, aber ins Gesicht gesagt hätte er ihr das nie. Und als Alison kam, vor Trauer wie gelähmt, hatte seine Mutter plötzlich jemand anderen, den sie mit mütterlicher Fürsorge überschütten konnte. Endlich konnte Max sich in Ruhe erholen. Das Gute und gleichzeitig Schlimme daran war, dass Max' Mutter in Alison eine ältere Schwester und damit einen Aufpasser sah. Schlimm, weil Max natürlich viel zu alt für einen Babysitter war, aber gut, weil er endlich wieder das Haus verlassen durfte – obendrein mit seiner besten Freundin.

Er war längst über seine Nahtoderfahrung im Wasser hinweg, aber Alison war über den Verlust ihrer Familie immer noch sehr traurig, was Max gut verstand. Er versuchte sein Bestes, sie in solchen Momenten aufzumuntern – zum Beispiel indem er dem Zaun eine Lücke verpasste und die Schafe entkommen ließ. So hatte Alison wenigstens eine Aufgabe und musste nicht ständig in hoffnungsloser Trauer versinken. Aber natürlich würde er ihr niemals verraten, dass die Sache mit dem Zaun seine Schuld war.



Nach Alisons Einzug hatte Max' Mutter, eine Architektin, sie willkommen heißen, indem sie ihr einen Turm baute, der sich an die Rückwand des Hauses anschloss. So hatte

Alison einen Bereich ganz für sich. Er diente ihr zum einen als Rückzugsort für Momente, in denen sie allein sein wollte, und zum anderen war so ein Turm viel cooler und kunstvoller als ein stinknormales Schlafzimmer. Es war Max damals schwergefallen, seinen Neid zu verbergen. Seine Eltern hatten nie daran gedacht, ihr architektonisches Talent dafür einzusetzen, etwas Eigenes für ihren Sohn zu schaffen. Doch dann hatte er sich daran erinnert, was Alison durchmachte und warum sie einen Rückzugsort dringender brauchte als er. So war er über die Sache hinweggekommen.

Jedenfalls fast.

Nach dem Abenteuer mit den entflohenen Schafen folgte ein gemeinsames Abendessen, bei dem Max und Alison seiner Mutter versicherten, dass es ihnen und den Schafen gut ging. Später, als Max sich vergewissert hatte, dass seine Mutter schlief, schlich er zu Alisons Tür. Leise klopfte er an.

Alison lugte hervor, das Gesicht mit Kohle beschmiert. „Was?“

„Was machst du da?“, fragte er neugierig. Schon hatte er den eigentlichen Grund für seinen Besuch vergessen.

„Schsch, komm rein“, flüsterte sie. Nach einem prüfenden Blick über die Schulter folgte er ihr zur Treppe. Doch anstatt hochzugehen, trat sie zu einer Tür, die sie in der Wand unter der Treppe platziert hatte, und öffnete sie. Sie führte direkt in den Hügel hinter Max' Haus. Er und Alison hatten das Gebiet systematisch ausgehöhlt und ein Bastelversteck geschaffen.

Im Versteck stand eine Werkbank, die er kurz nach ihrem Einzug für sie gebaut hatte. Sie war so teilnahmslos und unglücklich gewesen, dass Max ihr schließlich aufgetragen hatte, seine Mutter für fünfzehn Minuten abzulenken. Alison hatte sie irgendetwas über schwebende Bauwerke gefragt – eine Kunst, die Max' Mutter perfekt beherrschte –, und während sie redete, hatte Max sich nach draußen geschlichen, um die Werkbank seiner Mutter zu benutzen. Später am Abend hatte er Alison dann eine brandneue Werkbank und einige einfache Werkzeuge geschenkt und ihr damit zum ersten Mal seit dem Umzug ein Lächeln entlockt.

Seitdem gab es etwas, auf das sie sich konzentrieren konnte – etwas Handfestes, das sie beschäftigte und von ihrer Trauer ablenkte. Umgehend hatten sie mit dem Sammeln von Holz und Steinen begonnen und damit herumprobiert. Innerhalb eines Tages war in der kleinen Höhle unterhalb des Turms eine richtige Werkstatt entstanden.

Seitdem hatte sich Alisons Fertigungstalent stetig weiterentwickelt, auch Reparaturen und Verbesserungen beherrschte sie inzwischen. Und nun stand Max in der Werkstatt, die voller neuer Gegenstände war. Alison hatte offenbar seit dem Abendessen ununterbrochen gearbeitet! Auf dem Tisch lagen neue Schaufeln, Äxte, Spitzhacken, Angeln und Eimer. Sie hob eine Spitzhacke auf und hielt sie ihm stolz hin. „Ich habe Eisen gefunden“, sagte sie. „Jetzt geh los und such ein paar Diamanten, damit ich dir deine Diamantspitzhacke machen kann.“

„Du bist ohne mich auf Eisensuche gegangen?“, erwiderte er enttäuscht. „Wieso machst du so was?“ Aus seinem Gesicht war sämtliche Fröhlichkeit gewichen.